

GUSTAV ERMECKE

Zur Stellung der christlichen Gesellschaftslehre innerhalb der Sozialwissenschaften

I. DIE NOTWENDIGKEIT INTEGRIERENDER KOOPERATION IN DER SOZIALFORSCHUNG

Vor einigen Jahren haben wir versucht, den systematischen Ort der christlichen Gesellschaftslehre innerhalb der Theologie aufzuzeigen¹.

Als Sozialtheologie ordneten wir sie der von uns sogenannten Fundamentalmoral zu, der es obliegt, das *esse* als Grundlage des *agere*, und zwar direkt im Hinblick auf dieses zu studieren; denn: *agere sequitur esse*, Wirken folgt dem Sein, Wirken ist Seinsentfaltung. Das ist das Grundaxiom in allen Wirkbereichen².

Die christliche Gesellschaftslehre studiert in diesem Vorraum der Moraltheologie das soziale *esse* im Hinblick auf das soziale *agere* in Kirche und Welt.

Im folgenden wollen wir versuchen, die Stellung der christlichen Gesellschaftslehre innerhalb der Sozialwissenschaften aufzuzeigen, wobei wir besonders denken an ihr Verhältnis zur »empirischen Sozialforschung« von heute³.

Leider ist gerade dieses Verhältnis noch wenig erforscht, umso mehr aber umkämpft. Christliche Gesellschaftslehrer möchten manchmal kleinmütig werden, wenn Soziologen mit ihren unbestreitbaren Erfolgen gerühmt werden; sie möchten aufbegehren, wenn manche dieser »empirischen Sozialforscher« von oben herab auf die christliche Sozialphilosophie und -theologie blicken und ihren weithin an der Natur-

¹ G. Ermecke: Die Sozialtheologie als Christliche Gesellschaftslehre und ihre Beziehung zu verwandten Wissenschaften, in: ThGl. 1958, 1–18.

² Vgl. zum Ganzen: *Mausbach-Ermecke*, Kathol. Moraltheologie I–III 1959/1961 passim. – Aller »Moralismus« auch in der Sozialethik hat seinen Grund in der Lostrennung des Wirkens vom Sein!

³ Vgl. jetzt das monumentale Werk, das R. König in Verbindung mit anderen empirischen Sozialforschern herausgegeben hat: *Handbuch der empirischen Sozialforschung*, Bd. I, Stuttgart 1962.

II. DIE 6 SCHICHTEN DER SOZIALEN WIRKLICHKEIT UND DIE 6 FORMEN SOZIALER ERKENNTNIS UND FORSCHUNG

1. Wenn wir eine bestimmte soziale Gruppe, wie z. B. Familie X, sozialwissenschaftlich erfassen wollen, dann kann es in 6 Stufen geschehen, welche die verschiedenen Schichten ihrer Wirklichkeit betreffen. Auf der 1. Stufe beschreiben wir, stellen wir dar, was tatsächlich in der Familie X an äußeren erfahrbaren sozialen Verhältnissen festzustellen ist, z. B. ihre zahlenmäßige Größe, ihre Eigentums-, Arbeits-, Wohnverhältnisse usw.

Auf der 2. Stufe versuchen wir diese Tatsachen aus sich selbst heraus zu deuten, indem wir z. B. zwischen den genannten Verhältnissen bestimmte Relationen, Abhängigkeiten u. a. feststellen.

Auf der 3. Stufe gehen wir genetisch-erklärend vor, indem wir geschichtlich das Werden der Familie X bis zur Stunde untersuchen, und indem wir ihre Gegenwart psychologisch in ihrem tatsächlichen »Entstehen« verfolgen und schließlich für die Zukunft uns pragmatisch fragen, wie Familie X im Hinblick auf die Zukunft ihrer Glieder gelebt werden soll und kann.

Auf der 4. Stufe untersuchen wir Familie X im Hinblick auf das Personsein ihrer Glieder, um so sinnverstehend ihr soziales Zusammen zu erfassen.

Auf der 5. Stufe betrachten wir beurteilend Familie X unter ihrem religiösen-sittlichen Sollen und stellen von daher Abweichungen oder Annäherungen an ihr Ziel, die Sinnverwirklichung ihrer Gruppenidee fest.

Auf der 6. Stufe stellen wir Familie X beurteilend in das Licht der von der Kirche verbindlich verkündeten heilsgeschichtlichen Offenbarung, um so erst das letzte Urteil auch über das Soziale in ihr zu gewinnen.

Darstellen, deuten, erklären, verstehen, beurteilen (in dem genannten doppelten Sinn):

das sind die 6 Stufen sozialer Erkenntnis, die den bestimmten 6 Schichten in der sozialen Wirklichkeit entsprechen.

2. Von dort her gelangen wir auch zu den 6 Formen sozialwissenschaftlicher Forschung, deren jeweilige Tätigkeit in den soeben genannten 6 Stufen sozialer Erkenntnis und Wirklichkeit mitausgedrückt wird.

a) Die 1. Stufe erforscht darstellend die äußere soziale Wirklichkeit. Hier ist vor allem das Feld und der Ausgangspunkt der empirischen Sozialforschung⁷. Sie wird weniger gut (weil nach des Wortes Herkunft mißverständlich) als Soziographie⁸ bezeichnet. Besser ist es, von Sozialdeskription zu sprechen.

Ihre Methode ist vor allem die empirische Tatsachenfeststellung⁹, was sie sehr in die Nähe der naturwissenschaftlich-empirischen Forschung bringt, aber keineswegs, wie einige empirische Sozialforscher meinen, mit dieser gleichstellt. Wenn wir Geisteswissenschaften und Naturwissenschaften unterscheiden, dann stehen die Sozialwissenschaften zwischen beiden.

Das Ziel dieser Stufe der Sozialforschung ist ein möglichst genaues, detailliertes und umfassendes Verständnis der sozialen Tatsachen zu ermöglichen und vorzubereiten; denn das ist die Voraussetzung für jede weitere sozialwissenschaftliche Interpretation und sozialpraktische Gestaltung¹⁰.

b) Die 2. Stufe der Forschung ist Gegenstand der eigentlichen Soziologie. Was auf der 1. Stufe an Tatsachen festgestellt wurde, sucht sie von den sozialen Tatsachenzusammenhängen aus in ihnen selbst (!) zu deuten. Sozialer Wandel (durch soziale Handlungen, soziale Ereignisse, soziale Prozesse) und die sich daraus ergebenden sozialen Zustände unter Berücksichtigung der beteiligten Menschen in ihren sozialen Rollen und Funktionen sowie der Gruppe in ihren Strukturen und Schichtungen unter Zuhilfenahme von Typen (= Verstehensmuster) und Modellen (= Verhaltens-, Gestaltensmuster): das weist hin auf das, was die Soziologie selbst auf dieser Stufe der Deutung sozialer Tatsachen erforscht.

Die Methode dieser Stufe der Sozialforschung ist vor allem, aber nicht nur (!!) die funktional-analytische¹¹, die aber, obschon

⁸ Obwohl bislang viel von Pastoralsoziographie (Pastoralsoziogeographie) gesprochen wird, sollte man besser von Pastoraldeskription sprechen, in der gerade die Pastoralsoziogeographie eine besondere Rolle zu spielen hätte.

⁹ Über die empirische Methode vgl. R. König a. a. O.

¹⁰ In der Bewertung der Bedeutung empirischer Tatsachen kann man gewiß auch des Guten zuviel tun. Viele sozialdeskriptive Abhandlungen, vor allem auch in USA, stellen hier warnende Beispiele auf. Vgl., wenn auch mit Bedacht: P. A. Sorokin, Fads and foibles in modern Sociology and related Sciences, Chicago 1956!

¹¹ Diese Methode ist durchaus notwendig und fruchtbar. Da sie aber die ganzheitlich-synthetische Sicht vernachlässigt, wird sie *insoweit* einseitig und unzulänglich.

sie auf die 1. Stufe »hinunterreicht«, durch Einbeziehung erklärender und verstehender Gesichtspunkte über sich hinausweist.

Ihr Ziel ist die Vorbereitung eines anthropozentrischen Sozialverständnisses und einer menschenähnlichen Sozialgestaltung¹².

c) Die 3. Stufe gilt der Erklärung sozialer Tatsachen, nachdem sie empirisch möglichst vollständig festgestellt, soziologisch möglichst in ihren empirischen Zusammenhängen gedeutet sind. Zuständig ist die Sozialgenetik: als historische Forschung sucht sie nach einer Erklärung der sozialen Tatsachen aus ihrem geschichtlichen Werden (Sozialgeschichte). Als psychologische Forschung sucht sie nach einer Erklärung der sozialen Tatsache in ihrem vor allem gegenwärtigen Entstehen und Vergehen (Sozialpsychologie); als pragmatologische Forschung untersucht sie Möglichkeiten künftiger Sozialgestaltung (Sozialpragmatologie). So untersucht die Sozialgenetik die Entstehungsgründe des sozialen Lebens aus der Vergangenheit in der Gegenwart für die Zukunft¹³.

Ihre Methode heißt: kausales Erklären: Denken in geschichtlichen Zusammenhängen, in psychologischen Abhängigkeiten und pragmatischer Faktorenanalyse und -synthese.

Ihr Ziel ist: Dienst an der vollen sach- und menschengerechten Gestaltung der konkreten sozialen Wirklichkeit.

d) Die 4. Stufe der sozialen Forschung ist die des (Sinn-)Verstehens, welches darin besteht, die sozialen Tatsachen auf den Menschen zu beziehen und das Soziale als Entfaltung des Menschen im mit- und zwischenmenschlichen Bereich¹⁴, d. h. den Sinn oder Unsinn sozialer Tatsachen zu verstehen. Zuständig ist hier die Sozialphilosophie, welche das Soziale vom Menschen her und zum Menschen hin zu erfassen sucht, eine Forschung, welche auf den vorhergehend genannten Stufen von Sozialforschung noch nicht erstrebt wurde bzw. dort auch noch nicht erreicht werden konnte.

¹² Anthropozentrik meint, daß alles Soziale vom Menschen her und auf den Menschen hin zu verstehen ist. Abstraktionen, wie z. B. Politik, Wirtschaft, Kultur, sind keine realen Wirklichkeiten. Real ist nur der Mensch, der sich rechtlich, wirtschaftlich, kulturell verhält.

¹³ Zur Sozialgenetik gehören auch z. B. Sozialbiologie, -hygiene, -medizin, »social engineering«, Sozialpolitik usw.

¹⁴ Wenn wir Mit- und Zwischenmenschliches im Sozialen unterscheiden, dann meint das Zwischenmenschliche die »Sachbereiche« des Mitmenschlichen: Sozialeinrichtungen, Bräuche, Gesetze usw.

Die Methode dieser sozial-philosophischen Forschung ist verschieden je nach der zugrundegelegten philosophischen Gesamtkonzeption, von der aus das Soziale auf den Menschen als Ursprung und Ziel alles Sozialen bezogen wird. Gewöhnlich geht die Methode vor: phänomenologisch induktiv (= Einsatz der Stufen 1–3 auf diese 4. Stufe hin); ontologisch-reduktiv (= Verständnis der Stufen 1–3 von der 4. Stufe her); universal-deduktiv (= Verständnis der unteren Stufe von der je höheren, speziell der Stufen 1–3, von der 6., 5., 4. Stufe aus). Das Ziel der Sozialphilosophie heißt: verantwortlicher Dienst am Menschen im mit- und zwischenmenschlichen Leben. Für die noch höheren Stufen der Sozialforschung stellt diese 4. Stufe bedeutende, ja unentbehrliche Hilfen¹⁵ bereit:

1. Wichtige Begriffe und wahre Erkenntnisse;
2. Verteidigungswaffen der Sozialtheologie gegen ihre philosophischen (heute vor allem positivistischen) Gegner;
3. Aufweis von Realisationsweisen des Christlichen im Raum des Mitmenschlichen und Zwischenmenschlichen in dieser Welt.

e) Die 5. Stufe der Sozialforschung ist die der Beurteilung der sozialen Tatsache im Lichte des sittlichen absolut-religiösen Ideals, wie es zu allen Zeiten bei allen Völkern geschehen ist. Selbst der atheistische Kommunismus hat sein absolutes Idol, von dem aus alles Soziale kritisch beurteilt wird¹⁶.

Auf dieser Stufe erscheint für das Soziale vor allem zuständig die Religionsgeschichte, allgemein gesprochen: die Religionswissenschaft.

Hier wird das Soziale nicht bloß am Menschen gemessen und von seinem Sinn aus verstanden, sondern hier wird vom religiösen Sollen des Menschen sein soziales Verhalten beurteilt.

Die Methode ist: Beurteilen des Sozialen im Lichte der Vernunft vor dem als verbindlich angesehenen Absoluten.

Als Ziel dieser Stufe der Sozialforschung kann z. B. auch gelten das Aufdecken aller falschen Absolutsetzungen in sozialen Mitteln und Zielen, d. h. sozialer Ideologien bzw. Utopien¹⁷.

¹⁵ Vgl. *Mausbach-Ermecke*, a. a. O. I (1959) § 2.

¹⁶ Jede Stellungnahme zum Menschen, Mit-Menschen und zur Welt impliziert notwendig ein bestimmtes Bild vom Menschen, von menschlicher Gemeinschaft und von Gott. Es gibt keine weltanschauungsfreie Betrachtung des Menschen in seinen Grundstrukturen und -bezügen. Daher ist auch der Atheismus eine Religion oder eine religiöse, d. h. von einem Absoluten her genommene Interpretation des Menschen und der Welt.

¹⁷ Ideologien sind falsche Mittel zu unter Umständen richtigen Zielen; Utopien sind falsche Ziele zu unter Umständen richtigen Mitteln.

f) Die 6. Stufe der Sozialforschung ist die der Beurteilung des Sozialen im Lichte der Heilsbotschaft Jesu Christi.

Hier ist die christliche Sozialtheologie z u s t ä n d i g, welche unter Verwertung des auf den Stufen 1–5 Erkannten und unter Verwertung der Offenbarungsinterpretation der Kirche (hier = »kirchliche Soziallehre«) das Soziale im umfassenden Sinn beurteilt.

Ihre Methode ist das glaubenswissenschaftliche Beurteilen, welche alle echten Vernunftwahrheiten in sich aufnimmt und von der kirchlichen Verkündigung die verpflichtende Hinordnung alles Sozialen in Kirche und Welt auf das Reich Gottes hin als Lehre entgegennimmt.

Und diese Sozialtheologie im vollen Umfang genommen ist identisch mit der christlichen Gesellschaftslehre im eigentlichen Sinn¹⁸.

III. UNSER ERGEBNIS

Nicht eine gekünstelte sozialwissenschaftliche Systematik ist durch unsere Darlegung aufgestellt, sondern sie ist aus der Sache selbst entwickelt worden.

Aus dieser Sicht wird verständlich, warum in den Sozialwissenschaften ein Methodenpluralismus notwendig ist. Es ist völlig unsachlich und unwissenschaftlich, nur eine soziale Schicht, nur die ihr gemäße Forschungsmethode und Sozialwissenschaft gelten zu lassen.

Vielmehr müssen alle Schichten des Sozialen mit den je ihnen zugeordneten Sozialwissenschaften zusammengenommen werden im Hinblick auf ein tieferes Verständnis des Sozialen. Diese Kooperation nimmt jede soziale Wirklichkeitsschicht und das ihr gemäße wissenschaftliche Verständnis ernst. Es würde dem aber widersprechen, Methoden der einen Stufe einfach auf einer anderen anzuwenden.

Hiermit ist aber auch eine Antwort gegeben denjenigen, welche heute Sinn und Methode der christlichen Gesellschaftslehre bespötteln und wissenschaftlich nicht ernst nehmen wollen. Geblendet durch den Glanz der »unteren« sozialen Wirklichkeitswissenschaften, die selbst über ihre oft mageren Ergebnisse, über ihre ungelösten Methodenprobleme und über ihre immer noch nicht geklärte »Standortbestimmung« wenig erfreut sein können, werfen solche Verächter christlicher Gesellschaftslehre weg, was sie oft gar nicht kennen, ohne welche noch

¹⁸ Näheres vgl. oben Anm. 1.

so weit getriebene soziale Tatsachenforschung wissenschaftlich ein Torso und praktisch unfruchtbar bleiben muß.

Bei dieser richtigen Sicht aber braucht die christliche Gesellschaftslehre nicht zu bangen um ihre wissenschaftliche Berechtigung als höchste und grundlegendste soziale Seinswissenschaft. Sie muß aber besorgt sein, daß sie die geschichtlich-sozialen Tatsachen bei allen Forschungen stets im Auge behält und ihrer Gestaltung durch Ethik, Pädagogik und Politik (soziale Handlungswissenschaften) in den sozialen Lebensbereichen: Recht, Wirtschaft, Kultur dienen, welche Gegenstände sozialer Gestaltungswissenschaften sind.